

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Um Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 288.

Sonntag, den 7. Dezember.

1884.

Ausgabe und Abnahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Reizigerstr. 8, Roh. Cohn, gr. Steinstraße 73. M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Politische Tagesberichter.

Halle, 6. Dezember.

In der gestern stattgehabten Plenarsitzung erledigte der Bundestag die Angelegenheiten der Zolltarife, betreffend den zollfreien Einlass von Kologarn und die Vergütung der Kosten der Erhebung und Verwaltung der Tabaksteuer, genehmigte den Entwurf eines revidierten statistischen Baarenverzeichnisses und eines Verzeichnisses der Waßengüter, sowie in erster Lesung den Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf Transportgewerbe und andere Betriebsweige. Die Beschlüsse der Kommission des Reichstags wurde gestern von der Plenarsitzung die Beratung des Militäretats fortgesetzt. Bei Kap. 24 Tit. 1 — Geldverpfehlung der Truppen — zieht Abg. v. Brandenstein seinen vorgetragenen Antrag, die beiden Bezirkskommandeure in Berlin aus dem Stande der inaktiven Offiziere zu entneuen, zurück, nachdem der Kriegsminister erklärt, er würde, wenn irgend möglich, auf den Brigadeführer zurückgehen, wenn ihm nur für die Bezirkskommandeure zwei aktive Regimentskommandeure bewilligt würden. Der Titel wird hierauf nach dem Antrag des Staats (21 294 874 M.) genehmigt. — Bei Titel 2, Militäretats 28 631 454 M., beantragt Hr. v. Brandenstein den Abzug von 18 000 M. Gehaltsverpfehlung für dreißig Oberjäger erster Klasse je 600 M. = 18 000 M. Die Forderung wird jedoch bewilligt. Ebenso lehnt die Kommission den Antrag des Abg. v. Brandenstein ab. Die übrigen 19 Titel des Kap. 24 werden unverändert genehmigt. Bei Kap. 25, Naturalverpflegung 67 771 637 M., sucht der Referent, von Keller, nachzuweisen, daß man hier gegen fünf Millionen weniger einstellen und um ebensoviel die Materialbeiträge herabmindern könne. Die Vertreter der Staatsregierung warnen vor einem derartigen Schritt, der einer geübten Finanzpolitik nicht entspricht. Die Beschlusseinstellung wurde ausgeführt.

Ueber die Kongress-Konferenz läßt sich die „St. James Gazette“ folgendermaßen vernehmen: „Theil 1 der Berliner Konferenz scheint vorüber zu sein. Wir kommen jetzt zum zweiten Theil, der noch wichtiger für England sein dürfte. Die Konferenz hat entschieden, daß in der

Region, die man als das commercielle Kongoboden bezeichnet, Handelsfreiheit herrschen soll. Bis dahin sehr gut; England wird natürlich erheit sein, Freiheit des Handels in Central-Afrika zu sehen. Aber während die Bevollmächtigten am grünen Tisch diese lobenswerthe Erklärung abgegeben haben, ist in Privatmeetings und vertraulichen Gesprächen ein ganz anderes Bild zu Stande gebracht worden. „Das Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und der Internationalen Association ist vollständig geworden, wie es scheint. Dies heißt so zu sagen, Deutschland — wie Frankreich — erkennt die Ansprüche der Gesellschaft des Königs von Belgien auf die Souveränität über den größten Theil von Central- und Aequatorial-Afrika an. Dies ist in der That ernst, und man kann nur hoffen, daß unsere Minister und deren Agenten sich der Bedeutung dessen klar sind. Die Association hat natürlich kein größeres Recht auf die Souveränität über Central-Afrika, als die große Westbahn zur Anexion von Südamerika. Was aber thatsächlich wichtig ist, besteht darin, daß diese Gesellschaft auf dem Papier“ natürlich zusammenbrechen wird — nachdem sie ihre „Rechte“ einer oder der anderen Macht, die ein Interesse daran nehmen, sie anerkennen, abtreten hat. Angenommen, Frankreich oder Deutschland oder beide belieben, zu behaupten, daß sie die Erben der internationalen Association in dem Handelsboden des Kongo — d. h. in Afrika vom Meere bis zum Meere, sind; find wir auf die Folgen vorbereitet?“

Bei dem Reichstage sind bereits verschiedene Petitionen eingegangen und eine bedeutend größere Anzahl wird sich noch folgen. Soffentlich wird der Reichstag dafür Sorge tragen, daß die bisher so oft laut gewordene Klage über Minderleistung der meisten Petitionen, über Verminderung des Petitionsredites u. s. sich nicht wiederholen. Es ist sogar schon vorgelommen, daß im Plenum nur Bericht über diejenigen Petitionen erlassen wurde, welche zur Verurteilung im Plenum sich nicht eigneten. Diese eigentümliche „Berichterstattung“ erfolgt bekanntlich in der Weise, daß einfach das Nummerverzeichniß verlesen wird. Der Reichstag sollte doch wenigstens den größten Theil aller ihm zugesangenen Petitionen, also auch derjenigen, welche begründet sind und sich zur Verhandlung im Plenum eignen, vollständig erledigen. Nicht unwohl ist dem Reichstag im Artikel 28 der Reichsverfassung ausdrücklich das Recht zugesprochen, an ihn gerichtete Petitionen dem Bundestage resp. dem Reichsanlage zu überweisen. Zudem, sagt mit Recht die „Magdeburger Zig.“, ist das Petitionsrecht, von welchem in allen Angelegenheiten Gebrauch gemacht wird, die das öffentliche Wohl, den rechtlichen, wirtschaftlichen und sittlichen Zustand des Landes betreffen, ganz besonders geeignet, im Volke das Interesse am öffentlichen

Leben zu erwecken und nach zu erhalten, also den jedesmal bei den Reichstagswahlen wiederkehrenden Klagen über Saumlässigkeit der Wähler abzuhelfen. Das Petitionsrecht ist endlich auch insofern von großer Wichtigkeit, als es den einzelnen Reichsbürgern bei wichtigen Staatsaktionen, Gesetzgebungen, Reformen u. dgl. die Möglichkeit bietet, ihre Wünsche und Erfahrungen zum Besten der Allgemeinheit darzulegen, Gebrechen, Mängel und Uebelstände aufzudecken, also die segensgebenden Faktoren, dem Bundestage und Reichstage, einen befähigten lebendigen Contact mit den Bedürfnissen und Wünschen des Volkes gewährt. Offenbar wird aber das Petitionsrecht verkannt, wenn fast in jeder Parlamentssession nur ein ganz kleiner Theil der eingegangenen Petitionen seine Erledigung findet. Ueber stellt es an einer ausdrücklichen gesetzlichen Verpflichtung des Reichstags, alle bei ihm bis zu einem gewissen Zeitpunkt eingegangenen Anträge und Petitionen zur Erledigung zu bringen.

Die Vidal-Affaire spitzt sich aufs Neue zu einer ersten Differenz zwischen Spanien und Italien zu. Bekanntlich hatte der spanische Unterrichtsminister Vidal sich vor längerer Zeit dahin geäußert, er sei persönlich für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes. Das müßte natürlich in Rom stark verschäppsen, es kam zu einem lebhaften Notendwechsel zwischen der italienischen und der spanischen Regierung und die Differenz wurde endlich nachdrücklich beglichen. Nun aber zeigt sich der Vatikan über die entschuldigende Erklärung der spanischen Regierung unzufrieden, und daraufhin richtete diese letztere wiederum eine Note an den vatikanischen Nuntius in Madrid, worin sie erklärte, daß alle spanischen Kabinette, ebenso wie die spanische Nation stets die Berechtigung des Papstes auf die weltliche Herrschaft anerkannt und die Unabhängigkeit des Papstes im Interesse der Religion als absolut notwendig erachtet hätten. Durch ein Communiqué des vatikanischen „Observatore Romano“ wurde erst vor zwei Tagen die Kunde vom 22. Juli datirte Note bekannt. Nun ist wiederum die italienische Regierung sehr ungelassen und macht die „Nazione“ die Mitteilung, daß der italienische Minister des Aeußeren, Mancini, auf telegraphischem Wege in Madrid Aufforderung über diese spanische Note an den Nuntius in Madrid forderte. — Ein interessantes Magalawala

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Dezember.

Der Kaiser verließ den gestrigen Abend über im Arbeitszimmer und erledigte Regierungsgeschäfte. Später sahen die Majestäten wieder einige Gäste bei sich zum Thee. Heute um 10 1/2 Uhr nahm der Kaiser die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Persponger und des Polizeipräsidenten

Ein Sieg der Liebe.

Novelle von Paul Friedheim.

(Fortsetzung.)

„Ja, wenn sie kommt, ich fürchte nur, ich darf heute nicht ausfahren, und du weißt, sie hat uns bis jetzt nur immer draußen getrieben.“

„Aber warum sollte sie dich nicht einmal besuchen?“ verwunderte sich der Professor. „Du kannst ja heute Nachmittag Anna hinführen und sie bitten lassen.“

Gabriele lächelte. „Wenn, das könnte ich thun. Heute sind es gerade acht Tage, daß wir sie kennen lernten und mir ist's, als könnte ich ihre Gegenwart gar nicht mehr entbehren. Ich sehe ihr so gerne in die leuchtenden Augen und in das reizende Gesicht.“

„Sie ist ein sehr schönes Mädchen,“ sagte Bernhard in einem Ton.

„Und so lieb und gut dabei,“ fuhr die Kranke fort. „Ich muß mich immer wundern, wie bescheiden und fast schüchtern sie auftritt, da ihre Stellung in der Welt und die Bewunderung, die sie doch gewiß allenthalben erregt, sie ein ganz anderes Wesen gemacht hätten könnten. Ich glaube fast, dir ist sie zu still, Bernhard, und du gibst ihrer munteren Fremdbin Elise den Vorzug.“

Gabriele's blaue Augen blickten dem Bruder forschend in das ernste Gesicht.

„Er läßt ein wenig verwirrt.“

„Ich muß gehen, Elia, daß ich so viel über den Unterschied der beiden Damen noch nicht nachgedacht habe; ich bin nur froh, wenn dir der Umgang ein wenig Vergnügen bereitet. Aber jetzt muß ich etwas gehen, Kind,“ und indem er sie sanft in die Arme zurücklehnte, stand er auf, um die Dienerin herbeizurufen.

Für Ammerland kamen rauhe, stürmische Tage. Es schien, als wolle sich der See nicht beruhigen und als würde sich der Regen, der unaufhörlich herabsiel, an den vergangenen, sonnigen Wochen. Unter den Linden starzten leere Tische und Bänke den Vorübergehenden entgegen, und

grau in grau schaute der Himmel in trostloser Einförmigkeit durch die Fenster des großen Gastzimmers, wo es trotz alledem ziemlich vergnügt herging.

Hier fanden sich die Damen zu allerlei Zeitvertreib zusammen und selbst die beiden Großpapas und der alte Junggeselle ließen sich herbei, in diesen trüblichen Tagen die Angenehmen zu spielen.

Die Kommerzienrätin machte jeden Nachmittag ihr Spielchen mit der dicken Doktorin, welche das als herrlich gemüthlich bezeichnete und der flugenden Frau Direktorin drei wilde Sungen in beständiger Lebensgefahr schwebten. Elise tummelte sich lustig mit den jungen Mädchen herum, zankte die kleinen Kinder aus, um sie, wenn sie glücklich zum Weinen gebracht waren, mit Bombons und Vießlungen zu überschütten und trieb allerlei andere Alkotrie. Adelheid war stiller wie gewöhnlich, aber sie lagte nicht mehr über Langeweile und geberdete sich nach Elise's Behauptung wie die Königin von Ammerland, die das Thun und Treiben ihrer Unterthanen nur von der Höhe herab betrachtete.

Sie ging meist ihre eigenen Wege und obwohl die Kommerzienrätin das für eine Laune hielt, welche sich ihr schönes Kind wohl erlauben dürfe, so dachte sie doch zuweilen ernstlich daran, ihren Sommeraufenthalt abzulösen.

Auch Elise wurde manchmal nicht recht klug aus der Fremdbin. Adelheid war immer verflochten gewesen, aber daß sie sich so gänzlich ihren Urtheils über ihre neueste Bekanntschaft, die zu machen sie so schnellst gewünscht hatte, enthielt, das zu verstehen, ging über der Keinen Horizont.

„Wie gefällt dir der Professor?“ fragte sie unermüdet, wenn Adelheid von einem Besuch in der Nachbarschaft zurückkehrte, oder Elise gemeinsam mit ihr ein Stündchen bei den Geschwistern verbracht hatte.

„Er scheint ein gelehrter Herr,“ oder „er ist ein guter Bruder,“ das war Alles, was Elise heraus bekam, und sie wunderte sich aufrichtig, daß Adelheid eine solch ungewöhnliche Persönlichkeit, wie der Professor war, vollständig gleichgültig betrachtete.

Der Verkehr der Beiden war vollkommen harmlos

und es schien wirklich, als ob Bernhard sich mehr von Elise's heiterem, kindlichem Wesen, als von Adelheid's stolzer Zurückhaltung angezogen fühlte. Er plauderte und scherzte meist mit ihr, während Adelheid's ganze Aufmerksamkeit sich der Kranken zuwandte.

„Wie steht's mit dem Bewundern, Adel?“ konnte Elise sich jedoch nicht enthalten einmal zu fragen, „ich muß gehen, ich sehe wenig davon und dir scheint die Lust darnach vergangen zu sein.“

„Vielleicht,“ war die kurze Antwort, und gleich darauf sah sich Elise in eine unendliche Auseinandersetzung über Toilettenangelegenheiten verwickelt. Ueberhaupt verstand es Adelheid, die Gedanken der Gefährtin in solch entzogenen gelesenen Fahrwasser zu lenken, daß nach wenig Tagen Elise vollkommen überzeugt war, den Grund jedesweden Benehmens der Fremdbin mit unauflöslicher Gewissheit deuten zu können.

„Siehst du, Tantschen, das Menschenherz ist unergründlich,“ sagte sie eines Nachmittags sehr ernstlich zur Kommerzienrätin, welche ihre mütterlichen Besorgnisse ihr gegenüber laut werden ließ. „Ich wette, Adel hat eine stille Liebe daheim und wir alle haben es nur nicht bemerkt. Ich sage dir, sie liebt leidenschaftlich Gedichte und steht Abends oft lange am Fenster, um in den Mondschein hinaus zu blicken. Hier in dem kleinen Ammerland kommt einem so etwas eher zum Bewußtsein, als daheim in dem bunten Trudel der Gesellschaft,“ fuhr sie mit solcher Ueberzeugung fort, daß die Kommerzienrätin sie ganz erstaunt anblickte. „Möchte nur wissen, wer der Beneidenswerthe ist, ob der Baron oder der Keutenant, oder der Regierungsrath in spe.“

„Wenn's nur nicht der Herr Professor hier in Ammerland ist,“ warf die besorgte Mutter ägernd ein.

„Der, Tantschen?“

Der alleinige Gedanke an die Möglichkeit davon brachte Elise's Nachdenken jetzt in die bestigste Bewegung. „Du lieber Gott, welche Zusammenstellungen wir fertig bringen, denn ich muß gehen, ich war eine kurze Zeit auf derselben färrte. Aber denke nur, ein so ernster Mann, der gewißlich aller Weltlust abgestorben ist und

denten von Madai geleitet, arbeitete hierauf längere Zeit allein und ertheilte dem aus Wien hier eingetroffenen deutschen Botschafter in Wien Heinrich VII. Prinz Reuß eine längere Audienz. — Der Kaiser hat die dachbichtigste Note nach der Würde in Hannover, um morgen desselben eine Hofjagd abzulassen, im Laufe des heutigen Tages wieder aufgeben und ebenso wird auch der Kronprinz sich nicht dorthin begeben. Dagegen kommt Prinz Wilhelm heute Nachmittag von Potsdam nach Berlin, um im Auftrage des Kaisers die Hofjagd in der Gölzde abzulassen.

Die Kaiserin besuchte am gestrigen Nachmittage das Augusta-Hospital bei Moabit und am heutigen Vormittage die Augusta-Stiftung zu Charlottenburg. Die Nachrichten über ihr Befinden lauten fortgesetzt günstig. Die hohe Frau vermag sich aus ihren inneren Gemüthern in ihr Arbeitszimmer zu begeben, auch ihre gewöhnlichen Gänge durch die vorderen Säle des Palais zu unternehmen, freilich unterstützt oder wenigstens begleitet von Personen ihrer Umgebung. Zu neuester Zeit hat die Kaiserin auch wieder Verläufe zum Schreiben gemacht.

Der Kronprinz empfing gestern Vormittag im hiesigen kronprinzlichen Palais den neuen Militär Attache bei der hiesigen portugiesischen Gesandtschaft Capitain da Voyage, welcher bereits vor Kurzem vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen war. Mittags nahm sodann der Kronprinz Vorträge und militärische Meldungen entgegen.

Der König und die Königin von Sachsen werden, wie aus Dresden gemeldet wird, zu Ende der nächsten Woche zu mehrtägigem Besuche am hiesigen Hofe in Berlin eintreffen. Um dieselbe Zeit wird auch der Großherzog von Sachsen Weimar aus Weimar hier eintreffen.

Die Geringkeitsproben von Sachsen-Meinungen hat sich gestern Abend von den kaiserlichen Majestäten und im Laufe des heutigen Tages von den zur Zeit hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie verabschiedet. Die Höflichkeit heute Abend nach Carnes abzureisen geht, um dort ihrer angegriffenen Gesundheit wegen einen mercurialischen Aufenthalt zu nehmen. Später gedenkt auch der Großprinz von Sachsen-Meinungen, welcher zur Zeit zur Cure in Anspacher Wald, seiner Gemahlin in Carnes nachzufolgen.

Generalfeldmarschall Freiherr von Mantuffel wird, wie man uns berichtet, nachdem sein Allerhöchsten Ordes bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin angedragtes Gesuch um Entsendung von seinen verantwortlichen Posten nicht erfüllt worden ist, vorläufig in seiner Stellung als Statthalter der Reichsgalerie verbleiben. Ob er auch das Kommando über das 15. Armeekorps beibehalten wird, ist fraglich. Als sein event. Nachfolger wird jetzt nicht mehr der Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, Generalleutnant v. Alst, sondern der kommandierende General des 6. Armeekorps, General der Kavallerie v. Wichmann, genannt. Die Gründe, die den Statthalter bezogen haben, um seinen Abschied zu bitten, sollen nicht aus den persönlichen Verhältnissen des Generalfeldmarschalls, sondern aus der Lage von Ost-Preußen genommen worden sein, um der Reichsregierung die Möglichkeit eines Systemwechsels zu eröffnen. Man hat Herrn von Mantuffel's Wunsch in Berlin nicht erfüllt, sondern ihn unter ausdrücklicher Bezeugung vollen Vertrauens zu bestimmen vermocht, seinen Posten beizubehalten.

Das Comité für Errichtung eines Lutherdenkmals in Berlin ist nunmehr amtlich davon in Kenntniss gesetzt worden, daß der Kaiser dem übereinstimmenden Gutachten der beschließenden Behörden gemäß die Auffstellung des Denkmals auf dem Neuen Markt genehmigt hat. Die Platzfrage ist damit definitiv erledigt und ein weiterer bedeutender Schritt zur Fortführung des Werkes geschehen. An der in der Ausführung begriffenen Kaiser Wilhelmstraße wird in

mittlen des Schlußplatzes, in welchen der Neue Markt sich zu verwandeln bestimmt ist, errichtet, wird das Denkmal nicht nur dem alten Berlin höfentlich zu großer Ehre gereichen, sondern auch eine weithin sichtbare Mahnung an das freie christliche Gewissen dieser Stadt sein. Wir hören, daß demnach für die Einhebung von Entwürfen zum Denkmal ein Konkurrenzentscheidungen an die deutsche Künstlergesellschaft erfolgen soll. Mögen diese Mittelstellungen auch den Sammlungen für das Denkmal einen neuen Impuls geben, damit ein der Reichshauptstadt in jedem Betrage würdiges Denkmal des großen deutschen Reformators zu Stande komme. Beiträge nimmt der Schatzmeister des Comités, Herr Kaufmann Albert Rothmann NW., Georgenstraße 44, jederzeit entgegen.

Deutscher Reichstag.

9. Sitzung vom 5. December.

Präsident v. Bismarck eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr.

Vom Tische des Bundesrats: v. Bötticher u. A. An Vorlagen sind eingegangen 1) Ueberricht der vom Bundesrat gestellten Entschliessungen auf Beschlüsse des Reichstages aus der vorigjährigen Session.

2) Sammlung von Aktenstücken, betr. die Unterstellung des Logenbetriebs und einiger an der Bismarck-Bal belagerten Kassenbetriebe unter den Schutz des Kaisers.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag der Abgg. Auer und Weg. wegen Erhaltung der gegen die sozialdemokratischen Abgg. Garm. Schumacher und Bierel bei dem Amtsgericht zu Remm. schmiedeten Strafverfahren während der Dauer der Session.

Der Antrag wird ohne Diskussion angenommen. Es folgt die erste und zweite Beratung des von den Abgg. Grillenberg und Kaiser eingebrachten Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 15. Juni 1883 über die Krankenversicherung der Arbeiter.

Der Gesetzentwurf beantragt principiaer das Gesetz vom 15. Juni 1883 nicht am 1. December 1884, sondern am 1. April 1885 in Kraft treten zu lassen, eventuell, falls die Abänderung dieses Gesetzes eine folgende Bestimmung hinzuzufügen: § 75 Absatz II. Ihre Mitglieder, die von dem Gesetz am 7. April 1876 erlassenen eingetragenen Hilfssachen, deren Statuten der Verwaltungsbehörde zur Annahme als auch Krankenversicherungsgesetz bereits vorliegen, tritt die Verpflichtung zum Beitritt zu einer Orts-, Gemeinde-, Betriebs-, Bau- oder Zunftkasse auf so lange, bis über die Zulassung einer Hilfssache entschieden ist.

Abg. Grillenberg (Sozialdem.) begründet in längerer Ausführung seinen Antrag. Der erste Theil desselben sei, daß der 1. December bereits vorüber, allerdings hinfällig geworden, weshalb aus dem Hauptgesichtspunkt auf den Decimalsantrag lege. Neben führt aus, daß der größte Theil der Ortsbewohner mit den Vorarbeiten zu dem Krankenversicherungsgesetz noch nicht fertig geworden, weswegen eine ganz gewaltige Evidenz der eingetragenen Hilfssachen herbeigeführt sei. Namentlich in Sachsen sei diesen Kassen auf ihre Angelegenheiten, in welcher Weise sie ihre Statuten zu ändern hätten, entgegen zu sein oder eine völlig ungewissenes Statutemodell vorhanden, und gerade dadurch sei es den Kassen unmöglich gewesen, ihre Umänderung rechtzeitig zu vollziehen. Sein Antrag wolle nur verhindern, daß die Mitglieder ohne gewungen werden, den Zwangsfall zu beitreten, als bis über die Zulassung ihrer Hilfssachen entschieden sei, weil sonst eine erhebliche finanzielle Schädigung der Arbeiter herbeigeführt und dadurch das Ansehen der Arbeiter zu dem Segen der Zwangskassen nicht gerade erhöht werden würde.

Außerdem empfiehlt Herr folgende Resolution: den Reichstanzler aufzufordern, beim Bundesrat die Herausgabe von Normativbestimmungen für die Zulassung eingetragener Hilfssachen, welche dem Bezirksrat des Krankenversicherungsgesetzes entsprechen, zu beantragen. Abg. Dörfler (Sozialdem.) überläßt den Antrag Grillenberg durch Anführung verschiedener Beispiele, in denen die Behörden die vorgeschriebene Frist zur Einbringung verließ, ein Antrag zu genehmigen sei oder nicht, nicht eingeklagen haben. Er habe deshalb für die zweite Lesung einen Antrag vorbereitet, wonach es verpflichtende Bestimmungen Personen, welche einer eingetragenen Hilfssache angehören, für welche ein Zwang zum Beitritt nicht besteht, freistehen soll, bis zum 1. Juli 1885 eine Einzahlung der vorgeschriebenen Summe nicht nur aus den Gewerbesteuerentlastungen, sondern auch aus den übrigen im Gesetz vom 15. Juni 1883 aufgeführten Zwangsstellen einzuführen.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Regierung ist nicht von dem Gedanken ausgegangen, den freien Hilfssachen die Erteilung nicht zu

erschweren. Das Bild, welches der Abg. Grillenberg über die Einleitung des Kranken- und Versicherungsgegesetzes entworfen, weicht allerdings sehr ab von dem Entwurf, welchen die Regierung davon emittiert hat. Ich feure mich, hier anzukommen zu dürfen, daß dem Antrag über die Behörden und der dazu enthaltenen Kooperation mit dem 1. December d. J. die Durchführung des Krankenversicherungsgesetzes im ganzen Reihe voll und ganz gesichert ist (Beifall), wodurch ein Aufstand geschehen ist, daß keinen Arbeiter die für seine Krankenversicherung verlangt wird. Wenn behauptet wird, der Zeitpunkt sei zu kurz bemessen, so ist, wenn man den Zweck des Gesetzes und die Lage der Arbeiter versteht? Wenn auch eine größere Zahl von Hilfssachen am 1. December ihre Revisionen eingereicht noch nicht vollzogen haben. Wir wollen indessen in eine Erwägung flüchten, ob nicht ein erscheinender Mangel zu finden sei zur Zulassung aus den Zwangskassen in die freien Hilfssachen für solche Arbeiter, welche diesem Klassen angehört haben. Darüber hinaus aber kann eine gerechte Forderung zur Anwendung des Gesetzes nicht gestellt werden. Der Reichstanzler erklärt sich deshalb gegen den Antrag Grillenberg, empfiehlt dagegen bezüglich des Antrages Kiple bei der Wichtigkeit derselben eine Vorberatung in einer Kommission.

Abg. Bundesbeamtenführer v. Hoffig-Wallnoig erklärt, daß die gegen die künftigen Behörden von dem Antragsteller empfohlenen Beschreibungen völlig grundlos seien, und der Staatssekretär von Bötticher sagt auf eine diesbezügliche Bemerkung des Abgeordneten für Leipzig, Dr. Schmidt, hinzu, daß eine Einmütigkeit auf den Antrag nicht in Leipzig zu Gunsten der Bevollmächtigten von Reichsweisen nicht festgestellt habe.

Die Abgg. Grillenberg und Gessner mit den dazu gestellten Unteranträgen werden hierauf einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen.

Die Beschlüsse des Bundesrats, betreffend die Aufnahme weiterer Gabellen in das Verzeichnis derjenigen gemeindlichen Anlagen, welche der Bestimmung des § 16 der Generalverordnung (Kongressur) unterliegen, werden in erster und zweiter Lesung genehmigt. Dann wird die Beratung über den Etat der Militärverwaltung fortgesetzt.

Der Tit. 4 (Kap. 14), Kriegsministerium, empfiehlt die Abgg. Weichauer und Richter die Erhöhung von dem Generalleutnant der 1. Armee beantragten Gehaltssteigerung von 900 Mark, indem sie eine solche Erhöhung mit Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage für angemessen erachtet. Legterer weiß gleichgültig auf die vorerwähnte demagogische Art der offiziellen Presse, worin die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, in der sie die Beschlüsse des Reichstages gleich bei Beginn der Entwerfung, und namentlich den vorgelagerten Beschluß bezüglich der Beamten der Reichsamtlei kritisiert, während doch die Majorität lediglich sich von denselben Nichtstun auf unsere Finanzlage leisten sollte, welche auch für die Regierung nicht ausreicht, die Fortdauer der Fortdauer der Unterbeamten maßgebend gewesen.

Auf den Antrag des Abg. v. Sarda bezieht sich das Gaus die Beweizung des ganzen Titels 4 an die Budgetkommission.

Der Tit. 2 Kap. 17 beantragt die Abgg. Petrova und Gessner die Erhöhung der Gehaltsbestimmungen der tatpässigen Militärgenossen und begründen die Abgg. Gessner, Richter, Dr. Lieder und Dr. Windhorst diesen Antrag mit dem Hinweis auf die Einkommensverhältnisse der evangelischen Militärgenossen. Wenn auch ein Vorwärt verzeiter Barität nicht erhoben werden sollte, so sei doch eine Gleichstellung der tatpässigen Militärgenossen mit den Militärobferen bisher nicht erfolgt. Der Antrag bezwecke zugleich die Gleichstellung der tatpässigen Militärflecken aus in der oberen Aussicht mit den evangelischen Genossen.

Direktor im Reichshausamt A. Lichtenborn begründet es als etwas unangemessen, eine Gehaltssteigerung gegen die Willen der Regierung zu verlangen, während die Abgg. Richter den Antrag ebenfalls mit dem Hinweis auf die schlechten finanziellen Verhältnisse ausgeht.

Kriegsminister von Sarda v. Stöckenhoff weiß den Vorwärt verzeiter Barität entgegen zu stellen. Er habe die Fortdauer der Beschließen haben in Konsistenz geneigt zu werden und er made seinen Unterschied zwischen der einen oder der anderen Konfession; aber er glaube, es würde schwerlich sein, eine ästhetische Position, wie für den evangelischen Desparterer, aus für den tatpässigen Militärgenossen zu lassen. Er werde aber nicht unterliegen, die Angelegenheit zu verfolgen.

Der Antrag Petrova geht hierauf ebenfalls an die Budgetkommission. Dann vertagt sich das Gaus. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberatung.) Sitzung 4 1/2 Uhr.

Loose zur Vogel-Anstellung (Sitzung 8. Dec. cr.) a 75 h zu haben in der Expedition des Tageblatts.

unsere schöne, vernunftgünstige, pflanzliche Adelheid. Rein, gewiß nicht, da kannst du dich vollkommen beruhigen. Doch die jeden Tag hingsieht, thut sie nur aus Interesse an der lieblichen Kranken, welche auch wirklich über alle Beschreibung reizend ist. Ich selbst würde gemüthlich stier mit ihr zusammen sein,“ meinte sie ernstlich, „wenn ich nicht allemal beim Anblick des geduligen Engelsgesichtchens so gerührt würde, daß mir aller Uebermuth vergeht und ich den ganzen Tag lang mit den Thränen zu kämpfen habe.“

Die Kommerzrätzin lachte und freichelte dabei so wohlgefällig Ahe's blonde Flechten, als wolle sie damit die Bewunderung für das gute Herz ihrer Pflanzgötter ausdrücken.

„Der Professor ist wirklich ein ausgezeichneter Mensch, Lantiden,“ begann diese wieder, „so edel und ausgezeichnet, wie man selten jemand in der Welt begegnet; aber Ahe's Geschnaud in Bezug auf junge Herren geht in ganz entgegengesetzter Richtung, das mühen wir doch schon lange wissen.“

„Einwas erschrocken ließ die Kommerzrätzin die Hände in den Schoß sinken und schaute forschend in das glühende Gesichtchen der Kleinen. Sollte ihr eigener Geschnaud vielleicht zu sehr mit der Person des Professors zusammen treffen? Das wäre eine höchst unerwünschte Sache, da ihr mütterliches Herz das liebe, hoffnungsvolle Kind mit dem brillanten Vermögen dem eignen Sohne vor allen andern zugedacht hatte. Sie konnte sich nicht verhehlen, daß die Persönlichkeit des Professors geeignet sei, die Augen der jungen Damen auf sich zu ziehen und sie selbst hätte sich mehr als einmal die Frage vorgelegt, welche sie doch ein Alle gerichtet. Daß diese selbst in ihrer kindlichen, unbefangenen Weise solche Gedanken hegen könne, war ihr noch nicht in den Sinn gekommen, und sie bewachte aufrichtig, nicht eher ein maßvolles Auge auf die Kleine gerichtet zu haben.“

Hätte die besorgte Mutter: einen Blick hinein werfen können in das Herz ihrer eignen Tochter, es würde ihr klar geworden sein, daß Alle in vollständiger Täuschung besessen war. Ahe's Gedanken gingen nicht in die Gemüth, wie sie die Freundin glauben gemacht, sie hatten

nichts zu thun mit der Vergangenheit. Aber etwas Fremdes, Wunderbares hatte ihre Seele berührt und sie abgezogen von den Dingen, welche sie sonst beschäftigt hatten.

Erst hatte sie sich geirrt, daß sie so glücklich und unzufrieden den Leuten gegenüber stand, die ihr doch, wie sie meinte, in keinem Sinne überlegen seien. „Morgen will ich es besser machen, da will ich ihnen zeigen, was ich bin,“ tröstete sie sich an jenem Abend, als sie Elfe triumphierend ihre Anmaßung an die Fremden mitgetheilt, wiewohl sich verschmeißelnd, daß sie selbst die erste Veranlassung dazu gegeben. Aber das „morgen“ brachte sie keinen Schritt weiter; einmal im Bereich dieses klaren, durchdringenden Blicks, unter dem fausten Einfluß der Kranken vergaß sie alle Vorträge, mit denen sie gekommen. Es war, als träte sie in der Nähe dieser Menschen in eine Atmosphäre, welche ihr bis dahin völlig unbekannt gewesen und deren Einwirkung auf ihr junges Herz sie sich vergebens zu entziehen versuchte; das verwöhnte Mädchen, von Kindheit an gelebt in erster Linie immer an sich selbst zu denken, nur darauf aus zu sein, die Zeit so angenehm wie möglich tadtzuführen, empfing zum erstenmal eine Ahnung davon, daß es weit höheres Lebensvergnügen gäbe. Ahe's Blick empfand, daß vieles, worauf sie den größten Werth legte, ihren zeuen Belanuten unendlich oder entbehrlich schien und deutlicher denn je zuvor kam im Gedanken an ihr früheres Leben eine unsägliche Leere über sie. Die Bücher, welche Gabriele mit ihrem Bruder las, die Fragen, die sie an ihn richtete, das alles erschnitt in Ahe's Seele ein Gebiet, welches sie bis dahin nimmer betreten, und mehr und mehr erfüllte sie ein heißes Sehnen, dasselbe besser kennen zu lernen. Gleich einer lernbegierigen Schülerin ließ sie Tag um Tag auf Neue bei den Geschwistern, und ohne es selbst zu ahnen, war der Professor in vielen Stunden ihr Lehrmeister geworden.

Den Zweck ihrer Belanntschaft mit ihm hatte Ahe's heimlich längst fahren lassen, sie dachte sogar nicht einmal mehr daran. Es gab Tage und Stunden, da dachte sie überhaupt nicht an das, was früher war, Vergangenheit und Zukunft erschienen ihr wie etwas, welches sie fern halten mußte, so fern wie möglich. Sie lebte der Gegen-

wart, und ihr durftiges Herz trank sie ein wie Lebenswasser. Ahe's Bild verstand sich selber nicht, aber sie kannte ein Uebermaß des Glückes, wie sie es früher nie für möglich gehalten. Unbewußt gab sie sich ihm hin. Sie fühlte es, wenn sie neben Gabriele saß und sich ihre Bieotlungen gefallen ließ, und sie machte es sich nicht klar, daß der schönste Augenblick erst dann kam, wenn der Professor herbeintrat, wenn sie seiner tieferen Stimme lauschen und seine Worte in sich aufnehmen durfte. Sie gab sich keine Rechenschaft darüber, wie es kam, daß ihr leichtginniges Herz sich so vermannt fühlte, daß alles Unnatürlich und Gemachte in Bernhards Nähe von ihr abfiel, daß sie, die schöne Ahe's, die Königin der Besie, sich ihm gegenüber so klein, so einfach, so demüthig fühlte, wie nie zuvor in ihrem Leben. Sie verjunkte auch nicht, sich deutlich zu machen, was es war, das dem langweiligen Ammerland auf einmal solch ungeheuren Reiz verlieh, daß sie Wochen und Monate hätte weiter leben mögen, ohne Aufsehen. Sie fühlte den Frühling, aber sie sah ihn nicht, und immer mehr und immer uniger gab sie sich ihrem Zauber hin, ohne an ein Ende zu denken.

„Gabriele war in diesen stürmischen Tagen gänzlich aus Hans gefesselt, und ihr Wohnzimmer, wo man stets sicher war, sie zu finden, zeigte verlassene Besucher. Messerer der Gatte machte sich ein Vergnügen daraus, der Kranken allerlei Aufmerksamkeit zu erweisen; Blumen und Früchte schickte niemals auf ihrem Tisch, und ihr dankbares Lächeln war nicht nur für Elfe und Ahe's, sondern für die Besuche, welche der Professor hatte sie mehr und mehr in der Gesellschaft draußen angezogen, er erschien zuweilen im Gasszimmer und wenn die Geschwister auch im Ganzen ein sehr zufriedenes Leben führten, so hatte doch Niemand Ursache, sie länger als die Fremden von Ammerland zu betrachten.“

„Das kleine Dorf hier ist mir sehr lieb geworden, Bernhard,“ sagte Gabriele eines Morgens, ich fühle mich so ganz zu Hause und denke manchmal, ich möchte gar nicht wieder fortgehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Weihnachts-Ausstellung feiner Metal-Spielwaaren

Große Märkerstraße 28, nahe am Markt,
ausgestattet mit vielen Neuheiten, eröffneten und halten dieselbe hiermit empfohlen
Ferdinand Weber & Sohn.

Ferdinand Weber & Sohn,

28. Gr. Märkerstr. 28,

gegründet 1834,

empfehlen ihr Lager von

Petroleumlampen.

Dieselbe bietet die größte Auswahl aller Arten von Kronenleuchtern, Hängelampen, Salon-, Tisch-, Hand-, Wand- und Nachtlampen, farbigen Ampeln,

Monstre-Lampen.

Lager und Ausstellung von Tischlampen 1. Etage.

Engl. Kupfer-, Britanniametall-, Alfenide-, Neusilber- und Messing-Waaren.

ff. lackirte Waaren, Kaffeebretter, Fruchtkörbe, Zuckerlästen

in größter Auswahl und feinsten Dessins.

ff. Eisenguss-Waaren: Schreibzeuge, Rauchutensilien etc., gut sortirt, Vogelkäfige in vorzüglicher Auswahl.

Selbstgefertigte Kohlenkasten, Kohlenkanonen und Ofenvorsetzer, Geräthhalter nebst Geräthen, Wärmflaschen in Zinn, Kupfer und Messing.

Haus- und Küchengeräthe eigener Fabrikation.

Emallirtes Kochgeschirr

empfehlen unter strenger Beachtung zu billigen aber festen Preisen

Ferdinand Weber & Sohn,

Große Märkerstraße 28.

Berndienst-Diplom: Zürich 1883.

Goldene Medaillen:

Rizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Gloden, Cagnetten, Himmelstimmen, Gasenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 18 Stücke spielend; feiner Mechanismus, Cigarrenhändler, Schweizerhändler, Hottographicaalbum, Schreibzeug, Handfiguren, Spielbeschwerer, Blumenwagen, Cigarren-Etui, Labalabolen, Arbeitsstühle, Klaffen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik. Sind das Rechte und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Für directer Bezug garantirt

Rechtigkeit; illustrierte Preislisten sende franco.

Empfehlung mit umsatz 810 9881

1244 06 816 816 816 816 816 816

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

100 per hundert Stücke im Preise von

20 000 Francs

Winter-Heberzieher!

600 Stück neue, 400 gute getragene

Winterüberzieher, 800 Kommitzmäntel,

Stiefeln, Semden, Anzüge, goldene und

silberne Uhren, Ketten, Ringe u. s. w.

billig zu verkaufen.

C. Buchholz,

Markt 26, im roten Thurm, 1 Treppe.

Ida Böttger, Halle a.S.,

Brüderstrasse 17.

Als vortheilhafte

Weihnachtsgeschenke

empfehle

1 Dz. Oberhemden, Chiffon m. Leinen	M. 36.
1 Dz. Frauenhemden, kräftiges Leinen	M. 29.
1 Dz. do. mit Handbogen	M. 45.
1 Dz. Nachtjacken mit Trimming	M. 27.
1 Dz. Nachthauben	M. 6,00.
1 Dz. Taschentücher, Leinen	M. 4,50-6,00.
1 Dz. Handtücher	M. 4,50-6,00.
1 Dz. do. Jaquard	M. 7, 8, 9.
1 St. Tischtuch, Halbleinen	M. 1,25-1,75.
1 St. do. Leinen	M. 2,00-2,50, 3,00.
1 St. Dreil-Tischtuch mit 6 Servietten	M. 5,50-8,00.
1 St. Damast-Tischtuch mit 12 Servietten	M. 20.
1 St. Bettdecke	M. 2,50, 3,00, 4,00.
1 St. Schürze, Gingham	von 60 s an.
1 Dz. Scheuertücher	M. 2,50.
1 Dz. Seiflappen	M. 1,40.
1 Dz. Topftücher	M. 1,60 bis 3,25.

Weisse Böcke von M. 3, 4, 6, 10 u. s. w.

Nr. 9.
Rathhausgasse.

Weihnachts-Ausverkauf

von

Kronleuchter, Hänge- u. Gesellschafts-Lampen,
Ampeln, Studir- u. Tischlampen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

bis 24. Dezember.

Nr. 9.
Rathhausgasse.

Moritz König,
Rathhausgasse. Neben dem Bauzaun.

Empfehle als Passende Weihnachtsgeschenke

in größter Auswahl goldene Herren- und Damen-Uhren, silberne Anker- und Cylinder-Uhren, Regulatoren mit und ohne Schlagwerk, Wand-Uhren unter Garantie des Gutes.

Außerdem mache ich auf mein großes Lager Bilder, Spiegel und Leptiche aufmerksam. — Sicherer Leuten, gewähre auch wöchentliche oder monatliche Theilzahlungen.

A. Lustig, Hermannstr. 2b.

Zur Bartverzierung

ist das einzig sicherste und reellste Mittel

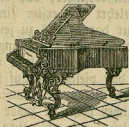
Paul Bosse's Original-Moustaches-Balsam.

sonst. Erfolg garantirt innerhalb 4-6 Wochen. Für die Haut völlig jetzt.

unschädlich. Allee werden nicht mehr veröffentlicht. Versandt discret,

auch gegen Nachnahme. Per Dose M. 2,50.

Zu haben bei Osw. Niedermann, Poststraße 3.



F. Voretzsch

Musikdirector,

Halle a. S., Wilhelmstrasse 5,

Resonator-System Kaps, Feurich etc.

Kreuz. Pianinos 450-1350 M.

Flügel 1200-3600 M.



Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft Oldenburg.

Versicherungen gegen Feuergefahr und gegen Bruch von Spiegelscheiben werden gegen billige Prämien und unter coulantesten Bedingungen für die genannte Gesellschaft stets gern abgeschlossen.

Den Herren Offizieren und Postbeamten wird die Benutzung der Gesellschaft ganz besonders empfohlen durch die Agenturen in Halle a. S.

Theodor Heime, Blücherstraße Nr. 8a.

Ferdinand Hille, Geißstraße Nr. 71.

Louis Müller, Firma: Gebhardt & Müller, Leipzigerstr. Nr. 9.

Gros & détail.

J. LEWIN

Feste Preise.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

= Détail-Verkauf =

zu

Original-Fabrikpreisen.Nach Erweiterung meiner Verkaufsräume empfehle ich mein Geschäft einem geehrten Publikum als billigste Bezugsquelle für **Mode-, Leinen- und Baumwoll-Waaren.**Regelmäßige große Massenabstiche mit den leistungsfähigsten Fabriken und der bekannt schnelle Umsatz meiner Waaren setzen mich in den Stand, sämtliche Artikel der Manufacturwaarenbranche zu **Original-Fabrikpreisen** zum Verkauf zu bringen. Dadurch ist mein Etablissement zu den bevorstehenden**Weihnachts-Einkäufen**

ohne Concurrenz.

Weihnachtskleid aus schwarz, 8/4 breit, Double-Cachemir, Prima Qualität, 5, 6, 7,50, 9, 12 <i>M</i>	Weihnachtskleid aus ngl. Cheviot in prachtvollen Dessins und Farben, statt 10 <i>M</i> jetzt nur 5 <i>M</i> 50 <i>S</i>	Weihnachtskleid aus gutem tragbaren Crepé, uni und carro 3 <i>M</i>	Weihnachtskleid aus vorzüglichem Blandrud 2 <i>M</i> 70 <i>S</i>
Weihnachtskleid aus vorzüglichem Wreid Cord 3 <i>M</i>	Weihnachtskleid aus schwarzem Double-Warp in gefachnoteten Carros und Streifen 3, 3,50, 4 <i>M</i>	Weihnachtskleid aus reinwollenen Lama 6,50, 7,50, 9 <i>M</i>	Weihnachtskleid aus gutem tragbaren, 8/4 breitem farbigen Cachemir 4,50 und 6 <i>M</i>

6/4 Bettzeuge, in prachtvollen Caros, Meter 30, 40, 50 und 60 Pfg., 6/4 schwere Inlets in uni und gestreift, Mtr. 30, 40 u. 50 Pfg., 6/4 u. 5/4 Herrenhuter Leinen, Mtr. 30, 40, 50, 60 Pfg., Handtuchzeuge in grau, Meter 15-30 Pfg., in weiß 30-60 Pfg., 144 Waffelbettdecken, gute Qual., 1,50, 1,75, 2,00-4,50, blaugedruckte Damen-Schürzen, Pa. Qual., 50 Pfg., 74 gestreifte Schürzenleinen, 30, 35, 40, 45 Pfg., fertige Damen-Röcke, 2, 3, 3,50-15 Mtr., 14/4 bis 20/4 Stuben-Teppiche mit feinen Webefeldern, ganz besonders billig. Seidene Herrenhalstücher und Damentücher zu Original-Cyros-Preisen. Seidene Damen-Schürzen 2, 2,50 bis 4,50 Mtr. Größtes Sortiment am Platze in Chiffons und Hemdentüchern. Beste Qualität Hemdentuch, Meter 45 Pfg. (früher 60 Pfg.), 2. Qual. Meter 35 Pfg. (früher 50 bis 55 Pfg.), 3. Qual. nur 27 Pfg. (früher 40 Pfg.).

Sämtliche Futterartikel bedeutend ermäßigt.

Confection für Damen und Mädchen.

Stets mehrere Hundert Püden Regenpaletots und Havelocks am Lager von Mtr. 6-10, Prima-Qual. aus reinwoll. Stoff von 10-15 Mtr. Iris-Paletots von 15-20 Mtr. Plüsch-Paletots 12-18 Mtr. Dolmans 15 bis 30 Mtr. Elegante Püden in Dolmans 30-60 Mtr. Angora-Mäntel statt 24-30 Markt nur 10-15 Markt. Zwirngardinen 10/4 breit, Meter 50 Pfg., 8/4 breit 35 Pfg.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden. Tricot-Tailen, nur beste Qualität in sämtlichen Farben 3, 4, 5-10 Mtr.

Solide Lederwaaren!

Photogr.-Albums, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Schlüssel-Etuis, Brillen-Etuis,	Damentaschen, Necessaires, Kombadors, Koffertartenründer, Poésie- u. Schreib-Albums,	Visitenkartentaschen, Brieftaschen, Schreibmappen, Schreibpulte, Banknotentaschen, Wechselmappen,	mit, ohne u. zur Stickeri
---	--	--	------------------------------------

empfehle zu äußerst billigen Preisen Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.

Feenhafter Christbaumschmuck!

Christbaumengel, Christbaum-Gold- und Silberlilien, Gold- u. Silbersterne, Christbaumverzierungen, Lametta in Gold, Silber, bunt, gekraut etc., Diamantine, Christbaumschnee, Christbaumtillen- und Lichter, Schaumgold zum Bergolben, Rauschgold zu Pappen empfiehlt sehr billig

Albin Hentze, 39. Schmeerstraße 39.

Bielefelder Tischzeuge,

vorzüglichstes Fabrikat, sowie einen Posten zurückgesetzter Tischtücher, Handtücher und Servietten, sehr preiswerth, empfiehlt

Wilh. Walter, Wäschefabrik, Leipzigerstr. 92.

Schmeerstr. 5. **Aug. Paul**, Schmeerstr. 5, empfiehlt sein Kammwaaren-Lager mit allen in dies Fach schlagenden Artikel, auf's reichhaltigste sortirt und gütiger Beachtung bestens empfohlen. Trinkhörner in allen Größen sehr preiswerth.

Photographische Anstalt**Paul Gerber,**

Alter Markt No. 1.

Aufnahme bei jeder Witterung. — Aufnahmezeit von 9 bis 3 Uhr. Weihnachtsauftrag behufs prompter Anfertigung rechtzeitig erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B.: W. Uffmann in Halle. — Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse in Halle a. S.

(Stets zwei Beilagen.)